

VII. Kongreß des VBK-DDR

Vom 28. bis 30. Mai 1974 fand in Karl-Marx-Stadt der VII. Kongreß des Verbandes bildender Künstler der DDR statt. Im Hauptreferat formulierte Prof. Willi Sitte die Aufgabe der Tagung, „darüber zu beraten, welche nächsten Schritte wir gehen müssen, um unsere Kunst auf vielfältige Art und Weise noch enger mit dem Leben in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft zu verbinden, welchen Beitrag wir mit unserer Kunst zur weiteren Festigung der sozialistischen Staatengemeinschaft und in der Klassenauseinandersetzung mit dem Kapitalismus zu leisten haben“. Dabei müsse auch für die bildende und angewandte Kunst sowie für die Formgestaltung von der Hauptaufgabe des VIII. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ausgegangen werden.

Diese komplexe gesellschaftliche Aufgabenstellung impliziert neben den spezifischen Anforderungen an die einzelnen künstlerischen Teilbereiche stärker noch deren Zusammenführung. Dialektische Synthese statt mechanischer Addition. Ein großes Verdienst der Beratungen bestand darin, daß erstmalig auf einem Verbands-Kongreß derartig umfänglich über Formgestaltung diskutiert wurde. So ging es in Karl-Marx-Stadt um die Programmatik für die weitere Entwicklung der Formgestaltung in der DDR mit ihren wesentlichen Bereichen: Konsumgüter, komplexe Produktgestaltung, Gestaltung von Arbeits- und Wohnumwelt sowie theoretische Grundfragen. Wenn die gesellschaftliche Verbindlichkeit der Formgestaltung weiter erhöht werden soll, muß ihr Fundament ausgebaut werden, denn die konkrete Bestimmung des Gegenstandes und der spezifischen Qualität des Ästhetischen der Formgestaltung beeinflußt ihren gesellschaftlich effektiven Einsatz ebenso wie die Schaffensbedingungen und den gesellschaftlichen Standort des einzelnen Formgestalters. „Es geht deshalb nicht um nebensächliche Probleme oder um Standpunkte, zu denen man unterschiedliche Meinungen haben kann, sondern um ernste und weitreichende Fragen unserer sozialistischen Kultur.“ (Prof. Willi Sitte)

form+zweck will den „Meinungsstreit“, die „Diskussion“ und den „Erfahrungsaustausch“ (Dr. Martin Kelm) entwickeln helfen. Im folgenden bringen wir die im Plenum gehaltenen Referate, die sich mit Formgestaltung beschäftigen. Wir geben diese Beiträge im Auszug bzw. leicht gekürzt wieder. (Offensichtliche Ungenauigkeiten der Mitschrift wurden von uns korrigiert.)

In Heft 6/74 werden wir unsere Dokumentation zu den Beratungen in der Arbeitsgruppe „Die Rolle der bildenden Kunst bei der sozialistischen Umweltgestaltung“ fortsetzen.
red./H. K.

Beiträge im Plenum

Professor Willi Sitte:

Das 10. Plenum des Zentralkomitees der SED hat das enorme Wohnungsbauprogramm bis 1990 beschlossen. Überall in der Republik werden die Kräfte angespannt, um diese anspruchsvolle Aufgabe erfüllen zu können. Aber wir bildenden Künstler sind der Meinung, daß unsere Arbeit und das, was wir dazu beitragen können, die Wohnumwelt der Werktätigen schöner und interessanter zu gestalten, noch viel zu wenig genutzt wird.

Mit dem Bau unserer Stadtzentren haben wir wertvolle Erfahrungen sammeln und interessante Methoden ausarbeiten können, wie wir in der für die sozialistische Kultur so wichtigen Frage des Zusammenwirkens von Städtebau und Kunst und der Synthese von Architektur und bildender Kunst weiterkommen können. Abgesehen von einigen wenigen Beispielen haben wir diese Erfahrungen noch nicht auf den sozialistischen Wohnungsbau übertragen können. Ich schlage deshalb vor, daß wir gemeinsam mit dem Bund der Architekten in absehbarer Zeit unter Beteiligung aller verantwortlichen staatlichen und wissenschaftlichen Einrichtungen eine gemeinsame Beratung durchführen, in deren Ergebnis Wege gefunden und Festlegungen getroffen werden, wie wir zu einer verstärkten Mitarbeit der bildenden und angewandten Kunst in der ästhetisch-künstlerischen Gestaltung unserer Wohngebiete kommen können.

Um nicht mißverstanden zu werden, möchte ich hier betonen, daß das nicht in erster Linie als eine Frage der Erhöhung der materiellen Mittel zu sehen ist, obwohl deren Bedeutung dabei nicht unterschätzt werden sollte. Wir möchten erreichen, daß in diesem Prozeß alle Bereiche und Gebiete unserer künstlerischen Arbeit gleichermaßen und entsprechend ihren spezifischen Besonderheiten mit weitaus höherer Qualität von Anfang an eingesetzt werden.

Ein weites Feld unserer Mitarbeit bietet sich in der Arbeitsumwelt an. Kürzlich haben der FDGB und der Ministerrat anläßlich der diesjährigen Arbeiterfestspiele in Erfurt eine umfassende Ausstellung über den Stand und über die Entwicklungstendenzen auf diesem Gebiet eröffnet. Anhand dieser Ausstellung wird sinnfällig, wie breit die Möglichkeiten unserer Mitarbeit sind und wie dringend das Talent und die Fachkenntnis unserer Kollegen auf diesem Gebiet gebraucht werden. Das reicht von der Farbgestaltung in den Produktionsräumen, Reproduktionszonen bis hin zur Produktgestaltung an Maschinen und ganzen Anlagen.

Unser Staat setzt umfangreiche Mittel ein, damit wir auf diesem Gebiet zügig vorankommen. Maßnahmen zur Gestaltung der Arbeitsumwelt und für die Erhöhung des kulturellen Niveaus in der sozialistischen Produktion sind heute untrennbarer Bestandteil der sozialistischen Rationalisierung. Wir schlagen vor, daß wir in Kürze gemeinsam mit dem FDGB eine Konzeption erarbeiten, in der die Möglichkeiten des verstärkten Einsatzes aller Kräfte, über die unser Verband verfügt, enthalten sind und Maßnahmen für ihre verstärkte Einbeziehung festgelegt werden. Wir haben mit den Gewerkschaften eine gute Tradition in der Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Auftragswesens. Viel Arbeit leisten Kollegen unseres Verbandes auch in Zirkeln des bild-

nerischen Volksschaffens, und es sollte uns jetzt gelingen, auf der Grundlage dieser Zusammenarbeit weiterzukommen und weitere Bereiche mit einzubeziehen.

Wir vertreten den Standpunkt, daß alle Disziplinen, die in unserem Verband vereint sind, auf der Grundlage gleichartiger ästhetischer Prinzipien arbeiten. Und wir halten es für außerordentlich wichtig, daß sie in dieser ihrer ästhetischen Eigenart eingesetzt und wirksam werden. Unsere Formgestalter haben sich in längeren Diskussionen mit der Frage des Spezifikums ihres Fachgebietes beschäftigt. Sie haben den Versuch einer Definition unternommen, die ich Ihnen hier vortragen möchte. Ich zitiere:

„Die Formgestaltung ist als künstlerische Disziplin nicht wie die Malerei oder Plastik unmittelbar an die bildhafte Widerspiegelung des Lebens gebunden.“

Mittelbar über die Gestaltung der Dinge und Umweltbereiche widerspiegelt sie aber ebenso die Lebensideale der sich entwickelnden sozialistischen Gesellschaft, unterliegt den gleichen elementaren ästhetischen Gesetzen wie alle anderen Disziplinen der Kunst. Sie hat diese lediglich mit ihren spezifischen Mitteln, mit den gegenwärtigen industriellen Technologien, in Zusammenarbeit mit den anderen an der Entwicklung von Produkten und Umweltbereichen beteiligten wissenschaftlichen und technischen Disziplinen zu realisieren.

Trotz Übernahme wichtiger Erkenntnisse, wissenschaftlicher und technischer Methoden und auch Arbeitsweisen dieser Disziplinen besteht ihre eigentliche Aufgabe in der Realisierung der ästhetischen Gestaltung, sie antwortet auf die ästhetisch-künstlerischen Ansprüche der Gesellschaft und ihrer Individuen an die Dinge und die Umwelt.“

Ich habe das deshalb zitiert, weil die Debatte um Charakter und Spezifikum der Formgestaltung gegenwärtig noch anhält. Da gibt es Streitfragen und unterschiedliche Positionen, nicht nur bei uns, sondern auch in anderen sozialistischen Ländern. Das ist eine Frage von großer Wichtigkeit, wenn wir technizistische und unseren kulturellen Ansprüchen nicht gemäße Entwicklungen in diesem Bereich vermeiden wollen, wenn sich die Gestaltung nicht nach einem sogenannten „allgemeinen Zeitgeschmack“ richten, sondern wenn sie eindeutig unsere eigenen kulturellen Bedürfnisse und Auffassungen zum Ausdruck bringen soll.

An der Beantwortung dieser Problematik hängen viele Fragen, die bis zur Ausbildung und zu den Ausbildungsprinzipien der Formgestalter reichen. Es geht uns deshalb nicht um nebensächliche Probleme oder um Standpunkte, zu denen man unterschiedliche Meinungen haben kann, sondern um ernste und weitreichende Fragen unserer sozialistischen Kultur.

Ich schlage deshalb vor, daß der Zentralvorstand des Verbandes in nächster Zeit gemeinsam mit dem Amt für industrielle Formgestaltung beim Ministerrat der DDR darüber berät, wie die Beschlüsse des Ministerrates so effektiv wie möglich und unter Einbeziehung aller vorhandenen schöpferischen Potenzen verwirklicht werden können.

Wir werden als Verband dazu einen konstruktiven Beitrag leisten.

Dr. Martin Kelm:

Wenn wir heute, im 25. Jahr des Bestehens unserer Republik, auch auf große Erfolge in der Gestaltung industrieller Erzeugnisse zu-